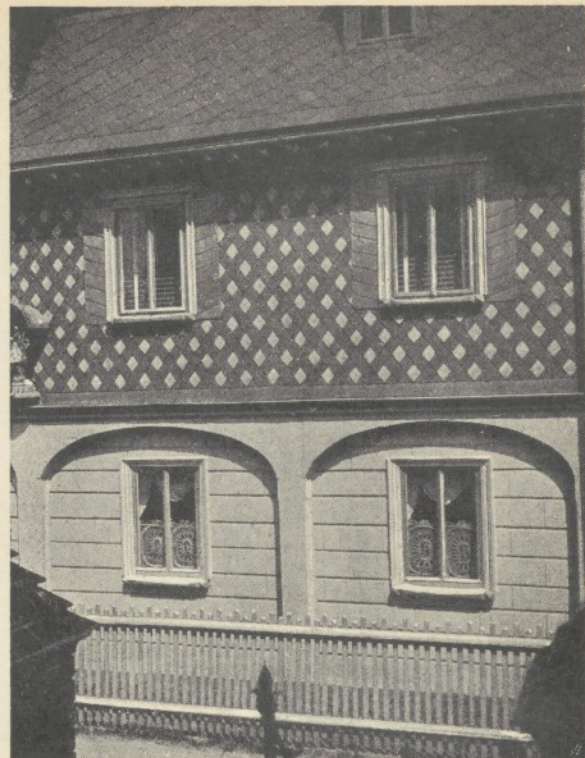


Holzbauten mit Schiefer-
bekleidung in
Nordböhmen.



Häuser aus Ehrenberg
bei Rumburg.

VOLKSTÜMLICHE BAUKUNST.

I. NORDBÖHMISCHE WOHNBAUTEN.

Unter dem Haupttitel „Volkstümliche Baukunst“ will ich eine Serie von heimatlichen Bauweisen eröffnen, soweit solche einen organischen Baugedanken, eine zweckmäßige Verwendung des Materials und sachliche Ausnützung heimischer oder ortstümlicher Naturstoffe darstellen. An solchen Werken sind Gesetze und Wirkungen zu beobachten. Darin sollen sie einen Wert für alle Betrachter haben. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß das vornehmste Erzeugnis heimatlicher Kunst, das ältere Wohnhaus ist, oft das einzige Erzeugnis, das der umgreifenden Zerstörung standgehalten hat, während alle sonstige Kunsttätigkeit des Volkes im Hause und an der Erscheinung des Menschen verschwunden ist. Ich bin natürlich weit entfernt, einer beliebigen Altertümelei das Wort zu reden. Darum warne ich ausdrücklich, in solchen Beispielen Vorbilder zur Nachahmung zu sehen. Es wäre furchtbar, wenn eine Stilseuche, die volkstümliche Motive wie Bazillen überträgt, von neuem zum Ausbruch käme, nachdem die Architektur sich eben von den historischen Stilen loslösen will. Alle Nachahmung von Stilen führt in eine Sackgasse und die neuen Architekten müssen sich hüten, sich wieder in eine solche zu verrennen. Trotzdem, glaube ich, wird man die volkstümliche Baukunst immer mit großem Nutzen ansehen können. Denn sie zeigt Grundsätze einer lebendigen Baukunst, die organische Beziehungen ausdrückt zur Heimat, zum Material, zum Menschen und seinem Leben. Lebt in einem Orte noch eine solche Volksbauweise als lebendige Überlieferung, so sollen sich alle geistigen Führer solcher Orte einsetzen, diese zu erhalten, das Verständnis und die Liebe zu dieser Eigenart zu pflegen, sobald großstädtischer, bauindustriemäßiger Ungeschmack einzureißen droht. Solche Bewegung anzuregen, sollen diese Veröffentlichungen dienen. Ich glaube, daß sie einem weiteren Zweck nützlich werden können. Sie sollen zeigen, wie der alte Hausbauer mit den gegebenen einfachen Mitteln fertig wurde und eine oft überraschende Schönheit erzielte. Man wird durch diese Beispiele auch erfahren, wie sich der heutige Baukünstler zur Forderung einer heimatlichen Baukunst stellen kann. Eine formgetreue Fortsetzung des alten Hausbaues ist nur in Gegenden möglich, wo die alte Bauweise noch in Übung ist, das ursprüngliche heimatliche Material in Verwendung steht und die Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse sich nicht geändert haben, wie es in den Gegenden des nördlichen Böhmens, wo sich die hier abgebildeten Häuser befinden, der Fall ist. In allen anderen Fällen aber, und das sind die weitaus häufigsten, wird der

heutige Baukünstler es den alten Bauwerken darin gleich tun, daß er in gutem Material, das in der Gegend heimisch ist, solid baut und von allen Schablonen befreit, die Bedürfnisse der darin wohnenden Menschen sowie die von der Landesnatur auferlegten Bedingungen auf das vollkommenste erfüllt, also die organische Beziehung herzustellen sucht. Dann wird sein Bauwerk von selbst „heimatlich“ wirken, ohne daß er den alten Bauernstil oder Bürgerhausstil einfach kopiert. Dieses ist sehr verwerflich, denn es führt nur zu scheinbar befriedigenden Lösungen, weil die heutige Menschheit zum größten Teil unter ganz verschiedenartigen Bedingungen lebt und arbeitet, neue Baustoffe und neue Techniken erfunden hat und vielleicht auch in manchen Dingen hygienische Rücksichten genauer zu beobachten hat, wodurch der bauliche Organismus einen wesentlich anderen Ausdruck empfangen muß. Ich werde darüber bei anderer Gelegenheit reicheres Material veröffentlichen; das Folgende soll von den nordböhmisches Wohnbauten in der Rumburger Gegend handeln.

Das Haus ist Zimmermanns Baukunst, die noch gepflegt wird. Auf einem niedrigen Granitsockel erhebt sich die einfache und sehr sinnreiche Zimmermannkonstruktion, die aus dem Bilde klar zu erkennen ist und durch keine schmückenden Zutaten, sondern nur durch gute Verhältnisse wirkt. Die Fensterrahmen sind ausnahmslos weiß gestrichen, was von ungemein freundlicher Wirkung ist. Die Unart des holzbraunen Anstriches ist nur an den Neubauten, die übrigens auch gänzlich aus der Art schlagen, zum Nachteil der ganzen Umgegend, wahrzunehmen. Schiefer ist dort ebenfalls heimischer Baustoff. Wie der eintönige, graue, rötliche und weißliche Schiefer verwendet wird, als Wandbekleidung zum Schutz gegen Wetterunbilden, und durch ornamentalen Wechsel der Lagerung und Färbung lebendig und geradezu zu künstlerischer Wirkung gebracht wird, ist im höchsten Grade beachtenswert und als Ergebnis alter Tradition anzusehen, das ebenso wie der einfache und zweckmäßige Grundriß, mit der Lebens- und Erwerbsweise der Bewohner erhalten blieb, die eine alte Hausindustrie in Span- und Flechtwerk, Weberei und Wirkerei betreiben.

NACHDRUCKVERBOT für sämtliche in den Heften der „Hohen Warte“ erscheinenden Artikel und Illustrationen.

Alle Zuschriften und Sendungen Wien I. Wallfischgasse No. 4. Telephon 5461.

Verlag „Hohe Warte“ (Lux & Lassig). Für die Redaktion Joseph Aug. Lux.

Druck von Christoph Reisser's Söhne, Wien V.

Papier von der Neusiedler Aktiengesellschaft für Papierfabrikation, Wien.